Sonnabend, den 30. April.

Thorner  Zeitung.

Nro. 101. 1870.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Tagesbericht vom 29. April.

Kiel, 28. April. Sr. Maj. Kanonenboot „Delphin“ ist gestern von Korfu und Malta angekommen.

Wien, 28. April. Die Königin von Belgien ist heute in Wien eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Kaiser empfangen. Der Justizminister erließ anläßlich der Preßamnestie ein Rundschreiben an die Oberstaatsanwaltschaften. In demselben hebt er hervor, daß, nachdem bezüglich der Vergangenheit Milde geübt wurde, für die Zukunft den Gesetzen im vollen Umfange Geltung verschafft werden müsse. Der Justizminister spricht schließlich die Hoffnung aus, die Geschworenen werden ihren Beruf richtig aufzufassen wissen. Ein Artikel der „Presse“ dementirt entschieden die Mittheilung, das Wiener Cabinet beabsichtige die polnische Frage irgendwie wieder anzuregen.

Paris, 27. April. Die Budgetcommission hat die Etatsansätze für alle großen Militärcommandos, mit Ausnahme der von Paris, Lyon und Nancy gestrichen.

Zollparlament.

Die 6. Plenarsitzung am 28. April. Der dem Zollparlamente vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Stärke-Zuckers und Stärke-Syrups, welcher, wie die angehängten Motive besagen, die Konkurrenz dieser Industrie mit der Herstellung von Rübenzucker und dem Verbrauch an Braumalzsteuer auszugleichen bezweckt, umfaßt im Ganzen 28 Paragraphen. § 1 normirt die Steuer für den zu verarbeitenden Centner nasser Stärke auf 25 Sgr., für trockene Stärke auf 1 Thlr. 7½ Sgr. § 2 bestimmt, daß die Stärke vor ihrer Einbringung in die zur Fabrikation bestimmten Gefäße von den Steuerbeamten verwogen und sofort nach ihrer Verwiegung eingerührt und gekocht werden muß. Nach § 3 kann die Versteuerung für einzelne Fabriken nach Uebereinkommen durch Entrichtung einer Abfindungssumme auf einen bestimmten Zeitraum erfolgen; die Ausfuhr-Vergütung von festem Zucker aus Stärke beträgt 25 Sgr. pro Centner. Die Bereitung von Stärke-Syrup für den eigenen häuslichen Bedarf, in einer Menge von 1½ Centner pro anno ist steuerfrei (§ 4), doch muß jeder Betrieb mindestens sechs Wochen vor Beginn desselben der Steuerbehörde angezeigt werden, (§ 8), und ist nach § 7 der gemeinschaftliche Betrieb der Stärkefabrikation u. der Fabrikation von Stärke-Zucker oder Stärke-Syrup nur in gesonderten Räumen gestattet. Die folgenden §§ 9—16 enthalten die gewöhnlichen Kontrolvorschriften, die anderen Paragraphen die üblichen Strafbestimmungen.

Das Zollparlament, zu welchem sich bis heute 261 Mitglieder angemeldet haben, von denen aber schon wieder eine große Anzahl von Personen abgereist sind, wird seine Arbeiten voraussichtlich in kurzer Zeit abwickeln, so daß man den Schluß desselben schon mit dem 7. Mai etwa erwarten kann. Nachdem nun die Vorlage wegen der Besteuerung des Stärke-Syrups und Stärke-Zuckers eingegangen, dürfte das gesammte Material erschöpft sein, welches der Zollbundesrath für das Parlament vorbereitet hatte. Da man aber annehmen kann, daß die hauptsächlichsten Vorlagen, die Abänderung des Tarifs nnd die Stärke-Zucker-Steuer bei der Berathung nicht längere Zeit als höchstens acht Tage in Anspruch nehmen werden, so glaubt man, daß die Arbeiten des Reichstages schon mit der zweiten Woche des Monats Mai werden beginnen können. Der erste Gegenstand, welcher dort zur Berathung gelangen wird, soll das Gesetz über den Schutz der Urheberrechte an Schriftwerken ꝛc. sein, für welches der Referent der Commission Abg. Dr. Wehrenpfennig seinen schriftlichen Bericht demnächst vollendet haben wird. Nachdem dies Gesetz durchberathen sein wird, soll sodann die dritte Lesung des Strafgesetzbuches ihren Anfang nehmen. Man glaubt mit Bestimmtheit, daß die Session des Reichstages mit dem 10. Juni wird geschlossen werden können.

Die Petitions-Commission des Zollparlaments hielt heute Vormittag ihre erste Sitzung. Sie beschäftigte sich zunächst mit denjenigen Petitionen, welche sich auf die Reform des Zolltarifs im Sinne des Freihandels beziehen und beschloß diese Petitionen, sowie auch sämmtliche übrigen auf die Tarifermäßigung bezüglichen Petitionen bei der Berathung des Tarifes im Plenum zur Kenntniß des Hauses zu bringen und sie dann durch die betreffenden Beschlüsse des Pleni für erledigt zu erachten. In Betreff der Petitionen, welche sich auf den Ausfuhrzoll von Lumpen beziehen, wurde jedoch der Beschluß bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt, welche am Sonnabend früh neun Uhr stattfinden wird.

Das erste Verzeichniß der bei dem deutschen Zollparlamente eingegangenen Petitionen ist ausgegeben worden. — Aus Altpreußen sind 32 Petitionen übersandt, welche alle Reform des Zolltarifs im Sinne des Freihandels anstreben und insbesondere um Aufhebung des Roheisenzolles, sowie Reduction des Eisenschutzzolles für fertiges Eisen; Zollermäßigung für Colonialzucker; Aufhebung des Eingangszolles auf Reis; Ermäßigung der Zölle auf Gespinnste und Gewebe, Bekleidungsgegenstände Wolle und Wollwaaren bitten. Ferner begehren die Petenten noch die Herbeiführung einer Ermäßigung der Eingangszölle an der Russischen Grenze und Revision des dortigen Zollverfahrens. Unter den übrigen Petitionen richten sich mehre gegen die Besteuerung des Stärke-Zuckers und Syrups, andere beschweren sich wegen zu viel erhobener Nachsteuer. Die Handelskammer zu Hamburg wünscht Aufhebung der Ausfuhrzölle für Lumpen und andere Abfälle der Papierfabrication, während die Papierfabrikanten J. Kraus Erben zu Pfullingen dahin petitioniren, von der Aufhebung des Ausfuhrzolles auf Lumpen so lange Abstand zu nehmen, als nicht Rußland und Oesterreich ihren Lumpenausfuhrzoll gleichfalls aufgehoben und Nordamerika sodann den Eingangszoll auf Papier beträchtlich ermäßigt hat. Die Direction der Gladbacher Spinnerei und Weberei fordert im Auftrage vieler Baumwollen-Industriellen einstweilige Erhaltung des auf Baumwollen-Garn und Gewebe bestehenden Zolles.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Ein Besuch des Königs von Baiern am hiesigen Hofe steht nach der Krzztg. demnächst zu erwarten.

— Die zur Erbauung eines Hospitals in Konstantinopel vom dortigen evangelisch-deutschen Wohlthätigkeitsverein gesammelten Beiträge erweisen sich als unzulänglich; es ist diesem Vereine deshalb aus Bundesmitteln ein Darlehn von 30,000 Thalern bewilligt, wo-

---

Auf einer Eisscholle.

Von

Julius Holdheim.

(Schluß.)

Die Zeit der Selbstbetrachtungen sollte aber diesmal sehr kurz für uns sein, denn im nächsten Augenblicke barst unser Feld mit donnerähnlichem Krachen auseinander und durch die große Spalte zischte die Fluth mit einer Wuth und Gewalt hervor, daß die ganze Atmosphäre lediglich mit Schaum und Gischt angefüllt zu sein schien. Obgleich wir uns aneinander festklammern und den Bootshaken gebrauchen mußten, um dem Ausgleiten auf dem Eise vorzubeugen, so kippte glücklicherweise derjenige Theil des Eises, auf welchem wir uns befanden, nicht über, sowie uns auch die durch die Spalten emporgeschleuderte Fluth nicht erreichte und wir gänzlich trocken blieben. Ringsum schienen tausende von Wellen, eine nach der andern, einzig und allein ohne Aufhören die schaumweißen Köpfe in die Höhe zu strecken, um neugierig nachzuspähen, wie bald es ihnen verstattet sein möchte, unsere Leichname zwischen sich hin und her zu schaukeln. Die Scene war schrecklich, aber dennoch voll Größe. Vor uns dehnte sich eine schrankenlose Wasserwüste aus und bevor noch die folgende Nacht hereinbrach, trieben wir frei darauf hinaus, nur von in der Nähe schwimmenden kleinen Eisblöcken begleitet.

So lange das Tageslicht anhielt, suchten wir uns mit dem Bootshaken so viele wie nur möglich von diesen heran zu holen, denn es war unser Zweck, dem Meere eine möglichst große Eisfläche entgegen zu stellen. Wie wir uns weiter und weiter von den übrigen Eisfeldern entfernten, schien es uns, als trieben wir mit größerer Schnelligkeit vorwärts, die Strömungen indessen verminderten sich, und als wir sahen, daß das Meer noch immer ruhiger zu werden begann, stieg wieder ein mattes Gefühl in uns auf, daß vielleicht doch wenigstens etwas mit dem der Hoffnung gemein haben mochte.

Mehrere Finger waren uns vom vielen Anfassen des Eises endlich fast völlig starr und abgestorben und es erforderte außerordentlich starken und anhaltenden Reibens derselben, um gefährliche Frostschädigungen zu verhindern.

Zum großen Glücke hatten wir die Vorsicht besessen, unsere schottländischen, großen Fausthandschuhe gegen alle Feuchtigkeit sorgfältig zu schützen, und diese thaten uns jetzt ganz vorzügliche Dienste.

Der Gefahr, welche uns fortwährende Müdigkeit und der stete Hang zum Schlafen brachte, den zu befriedigen unter diesen Verhätnissen so außerordentlich gefährlich war, begegneten wir dadurch, daß sich stets zur Zeit nur Einer von uns zum Schlafen niederlegte, indem wir die Wache so eintheilten, daß nach meiner Uhr alle zwei Stunden eine neue begann. Demjenigen, der die Wache hatte, stand es nach unserer Uebereinkunft zu wenn nöthig, Thätlichkeiten anzuwenden, um den Schlafenden zu wecken.

Die nun folgende Nacht verging uns traurig genug. Während der Stunden des Wachens bedurften wir unseres vollen Mannesmuthes, unsere Gedanken über das Elend zu erheben, das wir zu erdulden gezwungen waren, und trotz unseres eifrigen Bestrebens, die Angst zu bannen, wollten sich die düstern Ahnungen, die uns auf ihren schwarzen Fittigen immer und immer auf's Neue zu umrauschen begannen, bald schlechterdings gar nicht mehr verscheuchen lassen.

Am Morgen des dritten Tages trat, eingeführt durch eine ganz eigenthümliche zitternde Bewegung in der Luft, eine plötzliche, große Veränderung in der Temperatur ein. Die Sonne, welche hell und glänzend aufgegangen war, schoß glühend heiße Strahlen auf uns nieder, das Eis wurde feucht, und hie und dort begann sich sogar in kleinen Spalten Wasser zu sammeln, so daß wir jetzt einer zweifachen Gefahr ausgesetzt waren von welcher wir vorher nicht die leiseste Ahnung gehabt hatten. Früher hatte die Gefahr für uns in der Kälte, in den Bewegungen des Wassers und in plötzlichen Revolutionen unter den Eismassen selbst bestanden, jetzt lag sie in der Gewalt der Sonnenstrahlen und der Kraft des Golfstromes.

Wir befanden uns wahrscheinlich innerhalb eines der hufeisenförmigen Canäle, durch welche die wärmeren Wasser dieser oder jener Abzweigung des Golfstromes sich in den kälteren, aus den Regionen von Spitzbergen herabströmenden, verlieren.

Dieselbe Sonne, welche in fast allen Theilen der Erde die Mannigfachheit von thierischer und vegetabilischer Existenz in's Leben ruft, schmolz jetzt unsere letzte Lebenshoffnung dahin.

Unter dem Einflusse der Sonnenstrahlen fühlten wir jetzt das Eis sich allmälig erwärmen und unser Feld trug uns bald nur noch gleich einem jeden Augenblick zerreißbaren Laken über die grausen Tiefen dahin. Der Coup de Soleil der Tropengegenden trifft sein Opfer mit plötzlichem, schnell vernichtendem Streiche, diese nördliche Sonne aber sengte und brannte uns langsam zu Tode.

Die um uns her schwimmenden Eisstücke schmolzen und verschwanden so leise, daß man kaum etwas Weiteres hörte wie das leichte Gegurgel der Blasen, welche sie auf einen Augenblick auf die Wasserfläche trieben. Blickten wir zum Firmamente empor, so sahen wir dort nur leichte, weißgekräuselte Wölkchen, welche sich vor der Sonne schnell zerstreuten, und ließen wir die Blicke auf's Eis herabsinken, so nahmen wir wahr, daß dieses unter unseren Füßen langsam dahin bröckelte. Alles rings umher erschien im Begriffe, sich einer Veränderung zu unterziehen, und eine solche sollte denn ohne Zweifel auch in unserem Sein oder Nichtsein stattfinden.

Die weit und breit herrschende Todtenstille verstärkte nur noch den düstern Eindruck, welchen der Gedanke an das Loos, dem wir nun jeden Augenblick entgegensehen mußten, auf unsere Herzen machte, und unsere so lange bewahrte Fassung begann endlich einer dumpfen Verzweiflung zu weichen. In grenzenlosem Elend und in Todesangst war so ein Theil des Vormittags vergangen, als plötzlich ein lauter Ausruf meines Gefährten mich veran-

gegen das betreffende Grundstück und die Gebäude, deren Neubau noch in diesem Jahre begonnen wird, auf den Namen der Bundesgesandtschaft in Konstantinopel erworben werden sollen.

— Zur Kommunal-Selbstverwaltung. Einen nicht uninteressanten Beitrag zur modernen Kommunal-Selbstverwaltung liefert ein gegenwärtig dem hiesigen königlichen Polizeiprädium vorliegender Antrag auf Einleitung einer Untersuchung über die Verwaltung der hiesigen Feuerwehr. Das Institut der hiesigen Feuerwehr wird nämlich aus städtischen Mitteln unterhalten, aber es steht unter einer königlichen Verwaltung, und dabei ist es denn freilich ganz natürlich, daß wegen Mangels einer durchgreifenden Kontrole in der Verwaltung mancherlei passirt, worüber die Bürger der Stadt, gegen welche die Feuerwehrmannschaften wiederholt als Exekutionscorps aufgeboten wurden, verwundert den Kopf schütteln. Während noch kürzlich einem Rechtsanwalte von der k. Regierung die Erlaubniß zur Uebernahme des Ehrenamtes eines Stadtverordneten verweigert wurde, bekleidet der Chef der Feuerwehr, Hr. Geh. Regierungsrath Scabell, neben dieser amtlichen Stellung noch eine Menge sehr lukrativer industrieller Würden, deren jede einzelne ihren Mann recht anständig ernähren kann. So ist er beispielsweise Mitentrepreneur der hiesigen Straßenbesprengung und bezieht als solcher, einem ondit zufolge, einen Geschäftsgewinnantheil von ppt. 6000 Rtl. jährlich. Dagegen ließe sich im Grunde genommen nichts einwenden, denn dadurch, daß eine Privatgesellschaft sich über den Staub in unseren Straßen erbarmte, werden wir diesen grimmen Feind der Lunge wenigstens auf einige Monate im Jahre los, während der Magistrat frühestens im Jahre 1882 geeignete Vorkehrungen treffen könnte, ohne die Stadt mit ganz enormen Summen zu belasten; allein im Schoße der Bürgerschaft will man herausgerechnet haben, daß der Branddirektor Scabell und der Straßenbesprenger Scabell gar oft in einen Widerstreit der Interessen gerathen, in welchem letzterer regelmäßig über ersteren den Sieg davon trägt. So hat man die Bemerkung gemacht, daß Feuerleute die Subscriptionslisten für das Besprengungskomité kolportiren und die gezeichneten Beiträge einziehen, ganz so, wie die Schutzleute zum Vertrieb des Hayn'schen Wohnungsanzeigers gemißbraucht werden; die Aufseher bei der Straßenreinigung müssen die Besprengung nebenbei kontroliren, wodurch es erklärlich wird, daß in kurzer Zeit mehre tausend Moderfuhren markirt werden konnten; die Miethe, welche Hr. Scabell für die städtischen Sprengwagen zahlt, ist auffallend niedrig; die Spülung unserer anrüchigen Rinnsteine, die der englischen Wassergesellschaft obliegt, soll äußerst mangelhaft sein, seitdem Hr. Scabell das Wasser dieser selben Gesellschaft, bei der er ebenfalls betheiligt ist, zu Sprengzwecken benutzt, und was dergl. Klagen mehr sind. Auch daß Hr. Scabell zum Amusement der Feuerwehr und seiner Familie ein Musikchor von 27 Mann aus den Feuerleuten zusammengestellt hat, macht in der Bürgerschaft viel böses Blut; die zusammengetragenen Beschwerden bilden ein artiges Volumen, und sind die Beschwerdeführer so dringend geworden, daß der Magistrat sich veranlaßt sah, die ganze Angelegenheit dem Polizeipräsidium, als der nächstvorgesetzten Behörde des Branddirektors, zur weitern Bearbeitung zu überweisen. Dort ruht sie in guten Händen, denn das Polizeipräsidium hat ja Hrn. Scabell die Erlaubniß zum Betriebe seiner industriellen Nebenämter ertheilt. Eins wird durch die laut gewordene Klage aber sicher gefördert werden — das Gefühl in der Bürgerschaft, daß sie überall da das letzte Wort zu sprechen haben muß, wo sie mit ihrem Beutel einzutreten verpflichtet ist.

— Bezüglich des Strafgesetzbuchs hört ein hiesiger Correspondent der „Elbfld. Ztg.", daß die Compromißverhandlungen zwischen den Parteien über die Todesstrafe fortdauern. Das neueste Stadium derselben wäre ein conservativer Vorschlag, bei den im Entwurfe mit Todesstrafe belegten Verbrechen mildernde Umstände zuzulassen, so daß schon der Richter auf lebenslängliches Zuchthaus erkennen kann, während nach dem Entwurf bei den im § 1 aufgezählten todeswürdigen Verbrechen der Richter auf Todesstrafe erkennen muß und die Strafabänderung der königlichen Gnade vorbehalten bleibt. Diesem bis jetzt nicht angenommenen Vorschlage stände eine national-liberale Geneigtheit gegenüber, im § 1 einen Passus einzuschalten, der den Richter ermächtigt, erschwerende Umstände anzunehmen und für Fälle qualificirten Mordes auf Todesstrafe zu erkennen. Im ersteren Falle wäre also Todesstrafe die Regel und lebenslängliche Zuchthausstrafe nur die Ausnahme; im zweiten fände das umgekehrte Verhältniß statt. Ein bestimmter Vorschlag soll seitens der national-liberalen Stimmführer noch nicht formulirt sein; doch hält man eine Verständigung auf dieser Brücke nicht für unmöglich.

Zum Besuch des Großherzogs von Hessen. Ein Berliner Correspondent des "Frankf. Journals" kann versichern, daß man diesem Ereigniß vielfach eine größere Wichtigkeit beilegt, als man sich den Anschein geben will. Aus den Aeußerungen des Bundeskanzlers in der Reichstagsdebatte vom 24. Februar, durch welche sich derselbe gegen den Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund erklärte, ging gleichzeitig hervor, daß Schritte, die den Eintritt des gesammten Großherzogthumh Hessen in den Norddeutschen Bund zum Gegenstand haben würden, ein weit lebhafteres Entgegenkommen seitens der preußischen Regierung finden würden. Es ist nun hier bekannt, daß von hessischer Seite eine Anknüpfung desfallsiger diplomatischer Unterhandlungen nicht zu erwarten steht, so lange Herr v. Dalwigk seitens des Großherzogs eine Unterstützung in seinem Widerstande gegen den Eintritt in den Nordbund findet. Man glaubt, daß der Besuch des Großherzogs in dieser Beziehung Aenderungen zu bewirken im Stande sein möchte. Es wird dieses daraus geschlossen, daß es bereits vor längerer Zeit durch verwandtschaftliche Beziehungen gelungen ist, seitens des Großherzogs eine günstigere Stimmung gegen Preußen zu erwecken, deren Einfluß sich schon geäußert haben soll, als die durch den Abschluß der Militärconvention mit Hessen dort geschaffenen Zustände bereits vor Monaten mannigfachen Anlaß zu Verwickelungen boten. Es soll sogar der hiesige Vertreter Hessens beim Bundesrathe, Herr Hoffmann, sich ganz im Einklang mit einer augenblicklich in Darmstadt herrschenden Strömung befunden haben, als er kürzlich im Reichstage erklärte, er halte die Zeit nicht mehr für fern, wo das gegenwärtige Verhältniß Hessens zum Nordbund auch von Seiten der hessischen Regierung als ein solches betrachtet werde, das nicht mehr länger bestehen könne. —

— Rechtsverwaltung. In den betreffenden Kreisen trägt man sich dem „Frkft. J." zufolge mit der Absicht, bei den Juristen die Anciennetät künftig nicht mehr vom Tage des Assessorexamens, sondern erst vom Tage der definitiven Anstellung an datiren zu wollen. So hofft man nämlich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: einmal meint man dadurch mehr Eifer in die jungen Juristen für die Bewerbung um Kreichsrichterstellen zu bringen, und außerdem erspart man noch bei der dadurch entstehenden Verkürzung der Dienstzeit an Pensionen.

Ausland.

Frankreich. Die neue Verfassung. Der Wortlaut der vom Senat von Frankreich in erster Lesung angenommenen neuen Verfassung liegt nun vor. Die wichtigsten Bestimmungen derselben lauten folgermaaßen:

Abschnitt III. Von der Form der Regierung des Kaisers.

Art. 10. Der Kaiser regiert mit der Unterstützung der Minister, des Seuats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes.

Art. 11. Die gesetzgebende Macht wird collectiv vom Kaiser, dem Senat und dem gesetzgebenden Körger ausgeübt.

Art. 12. Die Initiative zu den Gesetzen gehört dem Kaiser, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper an. Die aus der Initiative des Kaisers hervorgehenden Gesetze können nach seiner Wahl dem Senat oder dem gesetzgebenden Körper zugesandt werden. Indeß muß jedes Steuergesetz zuerst vom gesetzgebenden Körper votirt werden.

IV. Vom Kaiser.

Art. 12. Der Kaiser ist vor dem französischen Volke verantwortlich, an das er immer einen Aufruf erlassen kann.

Art. 19. Der Kaiser ernennt die Minister und setzt sie ab. Die Minister beschließen im Conseil unter dem Vorsitze des Kaisers. Sie sind verantwortlich. Sie können nur durch den Senat oder den gesetzgebenden Körper in den Anklagezustand versetzt werden.

V. Vom Senat.

Art. 26. Die Senatoren sind unabsetzbar und auf Lebenszeit ernannt.

Art. 27. Die Zahl der Senatoren kann auf zwei Drittel jener der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, mit Inbegriff derer, welche es von Rechts wegen sind, gebracht werden. Der Kaiser kann nicht mehr als zwanzig Senatoren jährlich ernennen.

Art. 28. Der Präsident und die Vicepräsidenten werden vom Kaiser ernannt. Sie werden aus den Senatoren gewählt.

VI. Vom gesetzgebenden Körper.

Art. 35. Der gesetzgebende Körper erwählt bei der Eröffnung einer jeden Session die Mitglieder seines Vorstandes.

VIII. Allgemeine Bestimmungen.

Art 45. Die Verfassung kann nur durch das Volk auf Antrag des Kaisers abgeändert werden.

Art. 46. Die Abänderungen und Zusätze, welche die gegenwärtige Verfassung des Plebiscits vom 20. und 21. December 1851 bedingen, werden der Zustimmung des Volkes unterbreitet.

Damit hat Frankreich Kenntniß von seiner neuen **magna charta** erhalten, welche künftighin seine politischen Geschicke „bis ans Ende der Dinge" regeln soll, wenn nicht der Kaiser oder einer seiner Nachfolger eine Abänderung für gut hält. Sowohl der Wechsel als die Dauer der Verfassung sind ausschließlich der Person des jedesmaligen Kaisers vorbehalten, denn er bestätigt und promulgirt die Gesetze, d. h. er ist unumschränkter Herr über die gesetzgebende Gewalt, da ihn keine Verfassungsbestimmung zwingt, ein von beiden Kammern genehmigtes Gesetz in Kraft treten zu lassen. Damit ist dem absoluten Veto, dem bekannten Moquierstuhl des Constitutionalismus, ein Ehrenplatz in der Krönung des Gebäudes gesichert, und sollte noch Jemand an der Conservirung des persönlichen Regiments, auch in dieser neuesten Verkleidung desselben, zweifeln, so möge er sich durch die ausdrücklich beibehaltene Bestimmung, daß Veränderungen der Verfassung nur auf Antrag des Kaisers und unter Zustimmung des Volkes stattfinden können, darüber belehren lassen. Wenn der Kaiser einmal einen Lieblingswunsch hegt, den er auf gewöhnlichem Wege nicht befriedigen kann, so braucht er nur die Maschine des Plebiscits in Bewegung zu setzen, um mit Umgehung der parlamentarischen Volksvertretung diese zu einer Null herabzusetzen. Unter solchen Umständen ist der jüngst erfolgt Rücktritt Buffet's und Daru's, derjenigen Minister, welche sich kurz nach der Uebernahme ihrer Portefeuilles dem Senat und dem gesetzgebenden Körper als „ehrliche Leute" vorstellten, nur allzu erklärlich.

Italien. Rom, 24. April. Das Concil hat heute einstimmig das Schema vom Glauben angenommen. Es waren 664 Väter anwesend. Die Verfolgungen der oppositionell gesinnten Bischöfe scheinen in Rom neuerdings aufgenommen worden zu sein. Die päpstliche Curie greift zum Terrorismus, nachdem Schlauheit, Ueberredungskunst und die Cardinalshüte bei Vielen, für welche die Geschenke Roms Danaergaben sind, nicht verfangen wollten. Wiener Blätter haben aus Rom Nachrichten erhalten, daß der Bischof Stroßmayer Gegenstand von Nachstellungen geworden ist, daß er wahrscheinlich gezwungen wurde, die Stadt des Concils für die Zeit der Osterfeierlichkeiten zu verlassen und nunmehr aufgefordert wird, Widerruf zu leisten. Er solle, so verlangt von ihm die Curie, Alles feierlich abschwören, was er in der stürmischen Debatte über die Einleitung zum Glaubensschema zur Vertheidigung des Protestantismus vorgebracht hat. Das Toben der finsteren Fanatiker, die Schmähungen, welche diese gegen den muthigen Bischof ausstießen, und das Herunterzerren des Redners von der Canzel, genügen der Curie nicht, Stroßmayer soll widerrufen. Und wenn er sich dem Gebot der heiligen Inquisitiou nicht fügt? Wird er etwa wie die Armeniermönche von Sbirren verhaftet werden? In diesem Falle wird es sich wohl hoffentlich zeigen, daß Oesterreich seine Bischöfe auch in Rom zu schützen versteht und daß der Papst keine Macht hat über die Leiber österreichischer Unterthanen.

Spanien. Ein merkwürdiges Telegramm ist aus Madrid nach allen Weltgegenden ausgeflogen. Prim erklärte, die Krönung des Staatsgebäudes werde noch im Mai erfolgen. Der Ausspruch ist etwas pythisch. Man weiß vor Allem nicht, ob Prim den Königsthron bis dahin aufgerichtet zu haben hofft oder ob er im Mai den definitiven Sieg der Republik verkünden werde. Wahrscheinlich trägt sich Prim mit der Absicht umher, dem alten Espartero die Krone aufs müde Haupt zu drücken, und dann die Zügel der Herrschaft noch strammer in seiner Hand zu vereinen, bis er endlich mit vollen Segeln entgegeneilen kann seinem Endziele, der spanischen Kaiserkrone. Würde aber auch die Erhebung des Herzogs von Vittoria auf den Thron der Bourbonen momentan ein Sieg der Monarchisten sein, so wäre sie dennoch in ihren Consequenzen eine entscheidende Niederlage aller Legitimisten, Orleanisten und Klericalen und ein Sieg der demokratischen Ideen.

Provinzielles.

Neumark. Gymnasium. Wie wir hören, soll der Grundstein zu dem Gebäude für die Hunt'sche Schule, resp. für ein Gymnasium in kürzester Frist gelegt werden. Mit den Handwerkern ist bereits verhandelt worden.

Aus dem Oberlande geht der K. Ztg. eine noch etwas fabelhaft klingende Nachricht von der Entdeckung einer Heilquelle zu. Ein Jägerbursche hatte sich an einer Quelle im Walde bei Neu Schwalge hingelegt, um seinen

---

laßte, nach dem Horizont zu blicken, wo die Segel einer Barke sichtbar waren, die nach unserer Richtung steuerte.

Als sie näher kam, zogen wir unsere Oberkleider aus und befestigten sie am Ende des Bootshakens, den mein Gefährte dann zu seiner ganzen Höhe aufrichtete, während ich aus meinem Gewehr Schuß auf Schuß abfeuerte. Mit einem Worte, wir machten alle Signale, die nur irgend in unserer Macht lagen, um die Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen.

Bald hatten wir denn auch die Freude, zu sehen, daß dies nicht umsonst geschehen war, denn die Barke zog die hannoversche Flagge auf und setzte ein Boot aus, um uns abzuholen. An Bord selbst wurden wir auf's Gastfreundlichste empfangen und mit Allem reichlich versehen, dessen wir zur Erholung von unseren Strapazen und zur Kur gegen die Folgen derselben bedurften.

Der Capitain sprach nichts wie Holländisch, weder ein einziges Wort Deutsch noch Englisch, weshalb wir den Versuch einer persönlichen Unterhaltung mit einander sehr schnell wieder aufgeben mußten.

Er ließ eine Karte bringen und machte mir verständlich, daß es seine Absicht sei, seinen ferneren Cours nach Nord-Osten zu nehmen.

Da ich an Bord des „Pfeils" bis zu dem Tage, an welchem wir ihn verließen, ein Log geschrieben hatte, so skizzirte ich dem Capitain jetzt, wo der „Pfeil" gelegen hatte, und dies war genau Nord-West bei West von dem Course, welchen er sich auf der Karte vorgezeichnet hatte. Zu meiner großen Freude wurde der Cours denn auch sogleich genau nach meiner Angabe geändert. Bald schwammen wir wieder unter Eisfeldern und bekamen zwei Tage später auch wirklich den „Pfeil" in Sicht, dessen Besatzung, mit wie geringer Hoffnung auf Erfolg es jetzt allerdings auch sein mochte, noch immer Nachforschungen nach uns anstellte, soweit sie nur vorzudringen wagen durfte, ohne sich einem ähnlichen Unglücke wie dem uns zugestoßenen auszusetzen.

Durst zu löschen, wobei er seine Hände mit in das Wasser stemmen mußte. Schon seit längerer Zeit litt er an einem Ausschlage und Warzen an den Händen. Am folgenden Tage nach der Benetzung mit jenem Quellwasser — so sagt man — hätten sich auf den Händen Hautschuppen gebildet und nach einiger Zeit sei der Ausschlag völlig geheilt und die Warzen abgefallen. Seitdem wird das Wasser der Quelle von vielen Leuten aus der Umgegend, namentlich von Saalfeld, Deutsch Eylau und Christburg geholt und gegen Krankheiten aller Art angewandt und zwar, wie man sagt, mit Erfolg. Besonders soll außer Hautausschlägen Rheumatismus durch dasselbe geheilt werden. Die Quelle befindet sich 3 Meilen von Saalfeld auf der Straße nach Dt. Eylau unweit des Geserichsees. Eine sachverständige Untersuchung dürft vielleicht der Mühe werth sein.

Marienwerder, 28. April. Die „Ostbahn" theilt folgendes Gesuch eines Candidaten für die hiesige Bürgermeisterstelle mit: „B., den 21. Februar 1870. Da es in dem Amtsblatt Nr. 6 Und zwar in der zweiten Beilage des Benannten Amtsblattes unter Nr. 132. Das die Bürgermeisterstelle in Marienwerder vom 1. April d. J. Besetzt soll werden ich unterzeichneter, Melde mir Bei Sie Euer Hoch=Wohlgebohrner hiermit ergebenst an füge die abschrift Meines mir ertheilten Invaliden Civilbedienung mit eine So wie die abschrift Meines führungs Attestes bei. Ich ersehe mir dafür bestraft zu Sein das Amt als Bürgermeister der Hauptstadt Marienwerder zu übernehmen. Und auch Hoffentlich vortzusetzen, Ich bitte Ihnen, Sie Euer Hochwohlgebohrner als Stadtverordneten=vorsteher mir am des Weiteres antwort mit zu ertheilen, und mir zu berichtigen was ich zu diesem Zwecke Soll Beischaffen. Achtungsvoll ergebenster Ehemaliger Husar N. N."

Verschiedenes.

— Prozeß gegen 3 Hochstapler in Berlin d. 28. (Schluß zu Nr. 99. u. Bl.) Die Betrugsanklage gegen die Kaufleute Polaczek, Lurie und Bieberkraut kam heute vor der zweiten Criminaldeputation des Stadtgerichts zum Abschluß. Die zweite größere Schwindelei verübten die drei Genannten gegen den Wiener Goldarbeiter Döringer in ganz derselben Weise, wie in dem ausführlicher mitgetheilten Falle gegen Sternlicht. Lurie trat als Banquier auf, Polaczek als sein Secretair und Bieberkraut als sein Mäkler, letzterer leitete die Verbindung mit Döringer ein und am 25. Juli 1868 trafen sich beide Parteien in Kreutz, wo nach vorgenommener Probe Döringer drei Beutel Goldstaub für 4500 Rubel erhandelte. Die Angeklagten bestreiten entschieden mit Döringer in Kreutz zusammengetroffen zu sein; sie nennen ihn einen Schauspieler, worauf dieser replicirt, sie seien die Schauspieler und hätten mit ihm die Generalprobe in Kreutz abgehalten. Lurie namentlich hat einen nicht ungünstigen Alibibeweis angetreten, indem vier seiner Glaubensgenossen eidlich bekunden, daß er sich in den Tagen vom 12. bis 15. Juli 1868 a. St., correspondirend mit dem 24. bis 27. Juli a. St. in Woworsk aufgehalten habe. — Der gerichtliche Sachverständige Prof. Dr. Sonnenschein hat den angeblichen Goldstaub chemisch analysirt und bezeichnet denselben als eine Legirung von Zink, Zinn und Kupfer, sog. Messingloth, dessen Handelswerth auf 20—25 Sgr. pro Pfund zu schätzen ist; er ist der Meinung, daß Jeder, der nur einige Kenntniß von den Metallen besitzt, auf den ersten Blick erkennen mußte, daß in dem Gemisch nicht eine Spur von Gold vorhanden ist. — Der Gerichtshof erachtete in beiden Fällen den Betrug als erwiesen, verwarf den von Lurie angetretenen Alibi=Beweis als nicht zuverlässig und verurtheilte jeden der drei Angeklagten wegen wiederholten Betruges zu 6 Jahren Gefängniß, 2000 Thlr. Geldbuße ev. noch zwei Jahre Gefängniß, 8 Jahren Ehrenverlust und demnächstiger Landesverweisung. Der Strafantrag des Staatsanwalts ging gegen Lurie und Bieberkraut auf 8 Jahre, gegen Pollaczek auf 6 Jahre Gefängniß, außerdem auf 2000 Thlr. Geldbuße, 10 Jahre Ehrenverlust und Landesverweisung. — Wie wir hören, hat die russische Regierung bereits alle drei Verbrecher wegen gleicher Schwindeleien reclamirt.

— Eine Entführungsgeschichte macht augenblicklich in Berlin von sich reden. Die junge, blühend hübsche Frau eines dortigen Restaurateurs, der seiner Gattin in schmucker, äußerer Erscheinung nicht nachsteht und vor ihr nur noch ein sehr gewandtes und humoristisches Benehmen voraus hat, ist plötzlich durchgebrannt, ohne daß irgendwie ein Grund vorlag. Die jungen Leute sind noch nicht lange vermählt, das Geschäft ganz brillant. Der unfreiwillige Strohwittwer durchsucht die Papiere der Entflohenen, um vielleicht einen Abschiedsbrief zu entdecken und findet bei dieser Gelegenheit nicht einen solchen, wohl aber ein Schreiben ihres Galans, der sie nach Genf citirt und die Route über Frankfurt vorschlägt. Dahin ist man nun der flüchtigen Dame nachgeeilt, deren Eltern in Verzweiflung sind. Was aber nun dem Ganzen die Krone aufsetzt, ist, daß auch in dieser Entführungsgeschichte der bei allen Berliner Affairen neueren Datums am meisten genannte Name die Hauptrolle spielt. Diesmal handelt es sich nicht um Erwerbung von Eisenbahnen, Gütern oder ganzen Ländern, sondern nur um ein Frauenherz und darum auch nicht um den Vater, sondern nur um den Sohn, der, wie es scheint, seine eigenen und nicht des Vaters Wege wandelt. Man ist übrigens auf den Ausgang der Sache gespannt.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Der Reichstagsabgeordnete Herr Justizrath Dr. Meyer hat sich heute (Freitag d. 29. c.) wieder nach Berlin begeben.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Der Ges. theilt mit: Dem Grandenzer Kreistage lag in seiner Sitzung am 25. d. Mts. auch noch ein zweiter, die Thorn=Insterburger Bahn berührender Antrag vor. Der Eisenbahn=Baumeister Hr. Siecke hat die Kreise Graudenz und Strasburg aufgefordert, die ca. 200 Ruthen lange Abzweigung von der Graudenz=Strasburger Chaussee zum Bahnhofe Jablonowo gemeinschaftlich bauen zu lassen. Der Kreistag entschied sich jedoch dahin, seinerseits den Antrag abzulehnen und die Erwartung auszusprechen, daß die Kosten der bezeichneten Strecke auf den Eisenbahnbaufonds übernommen werden, wie das in ähnlichen Fällen meistentheils geschehe. Bestimmend war u A. die Erwägung, daß die in Rede stehende Strecke im Strasburger Kreise liegt und den Graudenzer Kreis gar nicht berührt.

— **Wir haben heute mitzutheilen**, daß der Rabbiner Herr Abraham Baer Cohn aus Safed in Palästina gegenwärtig hier Sammlungen veranstaltet behufs Gründung eines Hospitals, einer Schule und Apotheke für die verschiedenen Confessionen. Herr Cohn entrollte uns ein trauriges Bild der gräßlichen Noth unter den Bewohnern Safeds bei ausbrechenden Krankheiten, da gegenwärtig dort weder eine Apotheke, noch ein Hospital, noch ärztliche Hilfe vorhanden sind. Unter diesem traurigen für uns undenkbaren Zustande leiden dort alle Confessionsgenossen; daher sollen auch durch die aufzubringenden Geldmittel die nöthigen Anstalten Allen gleichmäßig zu Gute kommen. Der Sammler, welcher hier bei den höchsten Personen in dieser Angelegenheit Audienzen gehabt hat, bringt Empfehlungen mit, von denen wir im Original Einsicht genommen haben, so u. a. von dem Pascha in Beyrut und dem dortigen norddeutschen General-Consulat, von den Spitzen der Kaufmannschaft in Alexandria, von Sir Moses Montefiore, Reverend Dr. Marx, Dr. Kalischer, Sir Macato, vom norddeutschen Bundesgesandten in Paris, Baron v. Werther, Alphonse Rothschild rc. Se. Majestät der König hat dem Herrn Rabbiner 100 Thlr. durch den Herrn Polizei=Präsidenten Staudy übermitteln lassen. Das Hospital und Anhang wird das einzige Institut in der Türkei sein, welches nicht unter türkischer Hoheit, sondern unter der unseres Königs und des norddeutschen Bundes steht.

— **Handwerkerverein.** Der letzte Versammlungsabend am Donnerstag d. 28 vor den Sommerferien des Vereins war ein heitergenußvoller. Herr Director Dr. Prowe hielt einen Vortrag, in welchem er das Wesen der Komik und des Humors darlegte, dann den Entwickelungsgang der komisch=humoristischen Richtung in der Literatur bei den Griechen (Aristophanes), den Romanen (Cervantes) und den Germanen (Jean Paul) skizzirte und schließlich das Vorgetragene durch Mittheilung vorzüglichster Stellen aus Sterne, Lichtenberg, Jean Paul u. a. illustrirte.

— **Die Schonzeit des Wildes** ist zwar durch das Gesetz vom 26. Febr. c. angeordnet, jedoch bedarf dieses Gesetz einer kräftigen Handhabung, wenn der beabsichtigte Zweck nicht verfehlt werden soll. Namentlich gilt dies von den Bestimmungen des § 7, deren strenge Ausführung um so nothwendiger erscheint, als durch die hier angeordneten Beschränkuugen des Wildpret=Handels nicht allein die Innehaltung der Schonzeiten gesichert, sondern hauptsächlich auch dem Wildfrevel entgegengetreten wird. Das Königl. Landwirthschaftliche Ministerium hat daher eine besonders geschärfte Ueberwachung und nachdrückliche Verfolgung aller Uebertretungen den betreffenden Behörden zur Pflicht gemacht.

Zur Beseitigung etwaiger Zweifel wird übrigens bemerkt, daß dem in § 7 enthaltenen Verkaufsverbote alles Wild, welchem nach § 1 eine Schonzeit zu Theil geworden ist, unterliegt, es mag im Inlande erlegt oder aus dem Auslande selbst mit Ursprungs=Zeugnißen bezogen sein. Dagegen versteht es sich von selbst, daß, da nach der Absicht des Gesetzes die Confiscation des Wildes zum Besten der Armenkasse erfolgen soll, mithin auch eine Verwaltung desselben nothwendig ist, die Obrigkeit das confiscirte Wild auch während der ganzen Heege= und Schonzeit zu verkaufen befugt ist, sofern sie es nicht vorzieht, über dasselbe zu Gunsten wohlthätiger Anstalten zu verfügen. Den Jagdscheinen wird später eine andere Einrichtung gegeben werden.

— **Lotterie.** Bei der am 28. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr 10,139. 4 Gewinne von 2000 Thlr. fielen auf Nr. 61,291. 68,215. 70,726 und 74,603.

41 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 668. 949. 1253. 3360. 4726. 7603. 11,393. 14,506. 16,841. 17,931. 19,773. 21,212. 21,550. 24,221. 24,499. 25,045. 35,309. 36,454. 36,914. 39,289. 41,768. 42,270. 44,018. 44,628. 44,895. 45,383. 48,501. 56,557. 57,078. 58,500. 63,236. 66,690. 67,389. 69,064. 72,034. 72,583. 73,953. 83,133. 87,393. 92,047 u. 92,560.

Börsen=Bericht.

Berlin, den 28. April. cr.

Fonds:	fester.
Russ. Banknoten	$74\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$73\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	$95\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{2}$
Italiener	$55\frac{1}{4}$
Weizen:	
April=Mai	$64\frac{3}{4}$
Roggen:	lebhaft.
loco	$46\frac{3}{4}$
April=Mai	$47\frac{1}{2}$
Juni=Juli	$48\frac{1}{2}$
Septbr.=Octbr.	49
Rüböl:	
loco	16
Mai=Juni	15
Spiritus	fest.
loco	$15\frac{3}{4}$
April	$15\frac{2}{3}$
Mai=Juni	$16\frac{1}{4}$

Getreide= und Geldmarkt.

Thorn, den 29. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: veränderlich.

Mittags 12 Uhr 8° Wärme.

Preise unverändert bei sehr kleiner Zufuhr.

Weizen, hellbunt 123 — 24 Pfd. 57 Thlr., hochbunt 126/7 59 — 60 Thlr., 129/30 Pfd. 61/63 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen, 39 bis 42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 30—32 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, 22—23 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 40/41 Thlr., Kochwaare 42—44 Thlr.,

Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische vernachlässigt $2\frac{1}{6}$ Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{2}{3}$—15 Thlr.

Russische Banknoten: 74 oder der Rubel 24 Sgr. 6 Pf.

Danzig, den 28. April. Bahnpreise.

Weizen, gefragt zu festen Preisen, bezahlt für abfallende Güter 112—24 Pfd. von 48—56 Thlr., bunt 124—126 Pfd. 57—58 Thlr., für feinere Qualität 124—135 Pfd. von 58—64 Thlr. pr. Tonne.

Roggen, 120—125 Pfd. von $42\frac{2}{3}$—$46\frac{1}{8}$ Thlr. pr. Tonne.

Gerste, von 37—41 Thlr. pr. Tonne.

Erbsen, höher $38\frac{1}{2}$—42 Thlr. pr. Tonne.

Hafer, unverändert, $35\frac{1}{2}$—37 Thlr. bezahlt.

Spiritus, $15\frac{1}{4}$ Thlr. p. 8000%.

— **Fettvieh Export Bericht aus Stettin v. 28. April.** Der Ausfall der schottischen Viehmärkte in der vergangenen Woche hat wiederum von Neuem den Beweis geliefert, wie unbedingt nothwendig es ist nur diejenigen Qualitäten von Schafen und Rindern zum Export für England zu bestimmen, die wirklich an Qualität und Fettigkeit den Anforderungen des dortigen Consums entsprechen. Nur für solche Waare darf man auf befriedigende Erträge auch dann rechnen, wenn die Kauflust aus irgend welchen Gründen eine limitirte ist.

Es läßt sich nicht verkennen der Gesammton der Märkte ist ein guter, wo aber die alte Lustlosigkeit noch vorherrscht findet nur gute Waare ihre Käufer.

Zur Uebersicht der Preise die für gute Thiere wirklich bezahlt wurden, lassen wir folgende Notizen des Edinburger vorwöchentlichen Marktes folgen.

100 Haupt Rindvieh von Strl. 28. 10. Durchschnitt Strl. 23. per Haupt.

oder in England (à 205 sgr.) 157 thlr. 5 sgr.

kleinere Sorten von Strl. 14. bis Strl. 18. (95 thlr. 20 sgr. bis 123 thlr.)

beste Kühe von Strl. 16. bis Strl 23. (109 thlr. 10 sgl. bis 123 thlr.)

kleinere von Strl. 9. bis Strl. 14. (61 thlr. 15 sgr. bis 95 thlr. 20 sgr.

Schafe geschorene von 34 schl. bis 40 schl. (à 10 sgr.) = 11 thlr. 10 sgr. bis 13 thlr. 10 sgr.

Schafe geschorene 200 Kreuzungen 28 schl. bis 35 schl. = 9 thlr. 10 sgr. bis 11 thlr. 20 sgr.

Kleine Mütter 25 schl. bis 30 schl. = 8 thlr. 10 sgr. bis 10 Thaler.

Nach dem Fleischergewicht notiren wir wie folgt:

Beste Schafe etwa $8\frac{1}{2}$ d. p. Pfd. = 7 sgr. 1 pf. pro Pfd. geschoren c. 1 pf. bis 10 pf. p. Pfd. weniger.

Englisch Halbblut 8 d. p. Pfd. = 6 sgr. 10 pf. p. Pfund, geschoren circa 1—10 Pfennige per Pfd. weniger.

geringe Waare 7—$7\frac{1}{2}$ d. p. Pfd. = 5 sgr. 10 pf. bis 6 sgr. 3 pf. p. Pf., geschoren circa 1—10 pf. per Pfd. weniger.

Beste Rinder c. 8 schl. p. 14 Pfd. = 5 sgr. $8\frac{1}{2}$ pf. p. Pfd.

Zweite Qualität circa 7 schil. 9 d. p. 13 Pfd. = 5 Sgr. $4\frac{1}{3}$ d. pro Pfund.

Mit den ersten Viehtransporten, die von hier nach Schottland abgegangen sind, trafen gleichzeitig Sendungen an Schafen von Hamburg ein, und 300 Ochsen aus Spanien.

Im Ganzen wurden in Edinburgh 100 Schafe weniger eingeführt als in der Vorwoche: ebenso in London nur 1001 Rinder und 4615 Schafe gegen gleichzeitig in 1869 2209 Rinder und 9785 Schafe, womit am besten die Absicht documentirt ist: den Bedarf abzuwarten und nicht zu erzwingen, und wer im Stande ist dies durchzuführen, der wird denklich gute Rechnung dabei finden.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. April. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Allen Denjenigen, welche unserer lieben Schwester und Schwägerin **Charlotte Sieg** das letzte Geleite zur Ruhestätte gegeben haben, sagen wir unsern herzlichen Dank für diese rege Theilnahme.

Bromberger Vorstadt, d. 29. April 1870.

Die hinterbliebenen Geschwister und Schwäger.

Der Entleiher eines Bandes von Chambers' Cyclopedia of English Literature und zweier Bände von Macaulay's History of England wird um Rückgabe der Bücher gebeten.

Boethke.

Den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich in jeder Handarbeit gründlichen Unterricht ertheile. Um geneigten Zuspruch bittet

Emma Kiewning,
Neustädt. Markt bei Kaufm. Zabel.

Ein goldener Uhrschlüssel mit Panzerkette ist zwischen Tivoli und dem Etablissement des Hrn. Pastor am Sonntag Nachmittag verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, den Schlüssel nebst Zubehör in der Exp. d. Bl. gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Die neuen Maasse u. Gewichte,

welche bekanntlich von 1872 ab nur noch ausschließlich in Gebrauch kommen dürfen, müssen schon jetzt laut Ministerialrescript bei allen Bauanschlägen ꝛc. angewendet werden, und wird es daher zur dringenden Nothwendigkeit, daß sich Jedermann mit denselben vollkommen vertraut macht. Eine klarere und bessere Hinüberleitung aus dem alten in das neue Maaß und Gewicht ist nun wohl nicht zu denken, als die neueste Schrift des bekannten Rechenmeisters **H. F. Kamcke**: „Hekto-Kilo". Anleitung zum richtigen Gebrauch der neuen deutschen Maße und Gewichte" (Preis 5 Sgr.), die wir nicht angelegentlich genug empfehlen können. — Wer sich ferner im Rechnen mit den neuen Maßen und Gewichten schnell und ohne Lehrer sattelfest machen will, der kaufe und studire:

„Das Decimal-Rechnen,
wie es bei den neuen deutschen Maßen und Gewichten angewendet werden muß"
von **H. F. Kamcke**
(Preis 7½ Sgr.),

das seinen unvergleichlichen Werth wohl am beredtesten durch die Nothwendigkeit von 8 Auflagen binnen wenigen Monaten documentirt hat. — Und wer sich schließlich über die practische Anwendung der neuen Maße und Gewichte für das gesammte bürgerliche Rechnen, und über dieses selbst in seinem ganzen Umfange informiren will, der findet dies auf das Verständnißvollste durchgeführt in dem rühmlichst bekannten Buche:

„Der neue Adam Riese,
Allg. deutscher Rechenlehrer für den Selbstunterricht" von **A. Böhme** (Preis 20 Sgr.),

das in fünfter, vollständig neu bearbeiteter Auflage kürzlich erschienen ist. Böhme's, des bekannten Verfassers der weitverbreiteten Schulrechenbücher, Name bürgt für die Gediegenheit der Arbeit.

Sämmtliche 3 Schriften sind zu haben, nach außerhalb franco gegen Postanweisung, bei Ernst Lambeck in Thorn.

Ein junger Mann,

Materialist, sucht vom 1. Juni oder Juli unter bescheidenen Ansprüchen eine Comptoirstelle.

Gef. Offerten beliebe man sub Litt. F. G. poste restante Thorn aufzugeben.

Das **Gustav Meyer**'sche Waarenlager in Thorn, bestehend aus: optischen, chirurgischen und landwirthschaftlichen Instrumenten, Bandagen und Stahlwaaren, soll zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

H. Findeisen,
Verwalter der Masse.

Zu den bevorstehenden

Confirmations-Festen

erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges Lager von elegant gebundenen

Erbauungsschriften und Gebetbüchern

aufmerksam zu machen.

Als passende Geschenke eignen sich vorzüglich folgende:

Titel	Thlr.	Sgr.
Alles mit Gott . . .	— Thlr.	25 Sgr.
Arndt, Abendklänge aus Gottes Wort . . .	1 „	20 „
Daheim des Christen	1 „	7½ „
Der Christ vor Gott	— „	27½ „
Gott mit dir! . . .	1 „	12½ „
Opitz, Beicht- und Communionbuch . . .	1 „	— „
Opitz, heilige Stunden einer Jungfrau . .	1 „	— „
Reiche, Führer auf dem Lebenswege . . .	2 „	— „
Reiche, Führer auf dem Lebenswege. Min.-Ausg.	1 „	— „
Spieker, Abendmahl .	1 „	— „
— Andachtsbuch . .	2 „	15 „
— Emiliens Stunden der Andacht . . .	1 „	20 „
Strauß, Sinai u. Golgatha . . .	1 „	15 „
Sturm, Hausandacht .	2 „	— „
Witschel, Morgen- und Abendopfer . . .	— „	27½ „

u. A. m.

Buchhandlung von Ernst Lambeck.

Ausgezeichnete Heilwirkung der Malz-Externa auf Muskeln, Knochen und Nerven.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Ober-Arnsdorf, den 7. März 1870. E. W. ersuche ich um Zusendung von Malz-Kräuter-Bäder-Seife, sowie Malz-Toilettenseife. H. v. Hahn, geb. von Knobelsdorff, Rittergutsbesitzerin. — Berlin, 18. März 1870. Ihre Malzseifen sind **ausgezeichnet gut, und geeignet, Muskeln, Knochen und Nerven aufs Beste zu stärken,** sowohl die Toiletten- als die Bäder-Seife. Letztere sollte keiner Dame fehlen, da sie die **körperliche Gesundheit der Schwachen besonders fördert.** Auch ihre Malz-Pommade ist allen andern Pommaden vorzuziehen, weil sie auf die Gesundheit der Kopfhaut ganz besonders heilsam wirkt. B. Menchau Dragonerstr. 10. — Stuttgart, 2. März 1870. Ich bitte für die Herren E. u. H. Laemmert in Rio de Janeiro 50 Stück Ihrer **vorzüglichen** Malz-Toilettenseifen zu senden. Fr. Cordier. — Kutno, 19. März 1870. Sie wollen von Ihrer **ausgezeichneten** Malzkräuter-Toilettenseife 6 Stück an Hrn. Siegmund Ziege in Otloczyn senden. Paul Laganowski.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Drillmaschinen
empfehle den Herren Landwirthen in allen Spur- u. Reihenweiten für sämmtliche Fruchtarten mit u. ohne Dibbelzeug; vorzüglich meine längst bekannten, öfters prämiirten

11-, 14-, 16reihizen 6' breiten Drills,
die seit Jahren in Hunderten von Exemplaren zur Zufriedenheit der Empfänger lieferte.

Meine neu construirten leichten practischen Drills billig, **Hundert Morgen Drill à 150—160 Thaler,** empfehle ganz besonders für mittlere und kleinere Wirthschaften.

Diese Drills sind mit allen Vorzügen der grossen theuren Maschinen ausgestattet, sie haben eine bequeme Steuerung, hohe leichttreibende Räder, Löffel an Stelle der vor vielen Jahren verworfenen Saatscheiben, Regulator und alle sonst wünschenswerthen Apparate, so dass sie für alle Fruchtgattungen in jedem, wegen ihrer Leichtigkeit auch vorzüglich coupirtem Terrain sehr vortheilhaft anzuwenden sind.

Guanostreu-Maschinen
empfehle meine seit Jahren bewährten, jeden künstlichen Dünger gut streuenden Maschinen.

Pferdehacken
liefere meine bekannten sehr brauchbaren leichten Taylor und Smith'schen Hacken.

Sämmtliche Maschinen gebe auf Probe.

Halle a. d. S. **Alw. Taatz,**
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei.

Soeben ist erschienen und in jeder Buchhandlung, in Thorn bei Ernst Lambeck zu haben.

Der Preußische Rechts-Anwalt

beim Verklagen säumiger Zahler und böswilliger Schuldner.

☛ Nebst einer Menge von Formularen zu Geschäftsklagen, Vollmachten, Exekutionsanträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen ꝛc. ꝛc.

Verlag von Julius Bagel in Mühlheim a. d. Ruhr.

Preis: 10 Sgr.

☛ **Gefälligst zu beachten!** Das vorliegende Werkchen hat vor Allem den Zweck, den Geschäftsmann zu befähigen, seine Bagatell-Prozesse, das Verklagen der säumigen Zahler durch alle Instanzen selbst zu besorgen, dann aber, da nach Aufhebung des Personal-Arrestes, Beschränkung des Lohn-Arrestes weniger Mittel vorhanden sind, den böswilligen Schuldner zur Zahlung zu zwingen, ihn ganz besonders mit dem Exekutions-Verfahren bekannt zu machen, um selbst in jedem einzelnen Falle die geeignetsten Mittel ergreifen zu können und so dennoch zum Ziele zu gelangen.

Stets Wickbolder und Bergschlößchen vom Faß, Nürnberger-, Grätzer-Flaschen-Bier, Mai-Bowlen, ff. Mosel à 8 Sgr., süßer und herber Ungar à 15 Sgr., Rhein-Rothweine à 12½ Sgr., fr. Porter à 5 Sgr. incl. bei

A. Mazurkiewicz.

Badesalze jeder Art,

medic. Leberthran, Laabessenz, Aachener Seife, natürliche und künstliche Mineralbrunnen empfiehlt billigst

C. W. Spiller.

1 Piano (Tafelform) z. verm. Neust. 12. z. erfr.

Sonntag den 1. Mai findet ein

Früh-Concert

mit **Tanzmusik** statt, wozu ergebenst einladet

C. Hempler.

Thorner Rathskeller.

Täglich

Bergschloß frisch vom Faß.

G. Welke.

Zu Confirmations-Geschenken empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch

in gewöhnlichen und den feinsten Einbänden und zwar:

Einband	Thlr.	Sgr.
Gewöhnlicher Einband mit Goldtitel . . .	— Thlr.	16 Sgr.
Einband in halb Leder und gepreßter Schale .	— „	20 „
Einband in Callico, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt . . .	1 „	5 „
Einband in Chagrin-Leder, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1 „	15 „
Einband in Chagrin-Leder mit Medaillon, Vergoldung und Goldschnitt	2 „	— „
Einband in Sammet mit reicher Vergoldung und Goldschnitt . . .	3 „	15 „

Ernst Lambeck.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, **Säulen, Kandelaber, Röhren, Flossnägel, Feuerkörbe, Speicherkarren, Speicherwinden, Schmiede-, Stab- und Blecheisen, Decimal-Waagen ꝛc. Akten- und Zeitungs-Makulatur** von größ. und kleinem Format. **Bürstenmacher: Fibre, Piassawa, Siam, Reißwurzel und Cocusfasern** offerirt

Daniel Lichtenstein
in Bromberg.

Großer Ausverkauf.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich Krankheitshalber mein Geschäft aufgebe, und bereits am 1. Juni cr. dasselbe schließe; bis dahin verkaufe ich alle auf Lager befindlichen Waaren zum und unterm Kostenpreise.

S. Barnass.

Grauen, braunen, schwarzen und Goldkäfer-Lack

zum Auflackiren von Strohhüten und Korbgeflechten empfiehlt die Droguen-Handlung von

Julius Claass, Butterstr. 96. 97.

Hochrothe Apfelsinen

empfiehlt für 1 Thlr. 15—35 Stück

Friedrich Schulz.

Neue Matjes-Heringe

empfehlen L. Dammann & Kordes.

Portland-Cement

offerirt **Eduard Grabe.**

Hübsche gesunde **Saatkartoffeln** zu haben auf Freischulzerei Papau.

Eine möbl. Stube und Kabinet ist sof. zu verm. Altstädt. Markt 303.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist zu vermiethen Gerechtestr. 95.

Breitestraße 90. ist ein möbl. Zimmer 1 Tr. h. nach vorne heraus z. verm.

Eine Wohnung zu verm. Neustadt 145.

Es predigen.

Am Sonntage Misericordias Domini den 1 Mai.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel. (Einsegnung.)

Nachmittag Herr Superintendent Markull.

Freitag den 6. Mai Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Militairgottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Rothe.

Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

Dienstag d. 3. Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.

Synagogales.

Sonnabend den 30. d. Mts. Vorm. 10½ Uhr Predigt des Rabbiner Hr. Dr. Oppenheim.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.